

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung

verbunden mit

X Glück-Mus. X

Abo-nomenspreis für Bergleute 40 Pf. pro Monat
1,20 M. pro Quartal frei ins H. u. K.
Durch die Post bezogen pro Monat 1,50 M.; pro Quartal 4,50 M.
Einzelne Nummern kost. 1 M.
Postzeitungsspreißliste Nr. 1758.

Verantwortlich für die Redaktion: Fr. Langhorst, Essen.
Druck und Verlag von G. Möller, Bochum, Johannisstraße 12.

Organ zur Förderung der berg- und hüttenmännischen Interessen.

An der Wende des Jahrhunderts.

Das 19. Jahrhundert ist das des Kapitalismus. War früher der Grundbesitz ausschlaggebend bei der Bezeichnung "staatsbürglicher Rechte", so ist jetzt das bürgerliche Eigentum, das Baugeld, das Einkommen der Macht, wonach der Einfluss auf das Gemeinwesen vertheilt wird. Die grundbesitzenden Stände sind von ihrer bevorzugten Höhe herabgestürzt durch den revolutionären dritten Stand; dieser, das besitzende Bürgerthum, trat die Herrschaft des Grundbesitzes an. Nicht mehr die Geburt, sondern der Besitz "adelt den Menschen"; von einigen fossilen Überresten abgesehen, ist sonst in allen modernen Staaten politischer Einfluss mit Geld zu erlangen auf die legaleste Weise von der Welt. Der zum Millionär gewordene Schweinehändler, ohne die geringste wissenschaftliche Bildung, spielt doch die erste Rolle im Gemeindepolitik; hochgebildete Mitbürger, sind sie arm, stehen gleich dem einfachen Tagelöhner, wenn es gilt, auf das Wohl und Wehe der Gemeinde einzutreten. Durch das preußische Bauernwahlrecht und ähnlichen kapitalistischen Gesetzen ist der millionenreiche röhe Prost zum fast absoluten Kleinherrschter im Staate avanciert. Die Intelligenz des Volkes spielt das Achsenröhrchen.

Das Baugeld zum ausschlaggebenden Faktor im Leben der Völker zu machen, um mit den kapitalistischen Kräften eine neue Welt von industriellen und marktlichen Wundern hervorzubringen, das war die gesichtliche Aufgabe des dritten Standes, der Bourgeoisie. Diese Aufgabe hat sie glänzend gelöst im verflossenen 19. Jahrhundert. Und das besitzende Bürgerthum hat weit vollständiger die Vorrechte der Geburt aufgehoben, weil kraftvoller hat es sich zum Herren im Staate gemacht, wie es seine führenden geistigen Werkzeugen ahnt. Wenn Gotthold und Lessing im 18. Jahrhundert den Befreiungskampf des deutschen Bürgerthums so tief von unten herauf beginnen wollten, daß sie den "nichtadeligen" Bürger erst einmal bilden und aufzubauen machten, so konnten sie nicht ahnen, daß in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 150 Jahren aus dem belächelten "Gaußwurst" der im Staate alles verbindende Geheim-Kommerzienrat und Mitglied des Staatsrates wurde. Freilich dachten sich die idealen Werkzeuger "bürgerlicher Freiheit" etwas ganz anderes als die mit Vorzeichen überhäufte heutige Kapitalistenklasse, Fichte, Schiller u. a. würden sich im Grabe herumtreiben, wenn sie wüssten, wie heute in ihrem Vaterlande eine kleine Gruppe Kapitalistfürsten eine Hege gegen die klassischen Anzeichen einer bürgerlichen Freiheit veranstalten, eine Hege, die dem Bühnen der Metternich und Konsorten überbittig zur Hege gestellt werden kann.

Ein an gewaltigen Ereignissen reiches Säkulum liegt hinter uns. Sie wollen versuchen, sie in kurzen Strichen zu skizzieren, wobei wir uns bei unserer schweren Aufgabe vernehmlich auf Deutschland beschränken. Nur Streiflichter können wir auf die weltbewegenden Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts werfen.

Un seiner Schwelle stand der fürstengeprägte französische Advokat John Napoleon Bonaparte, der Sprachling der großen französischen Revolution und Schüler der Geldsäcke vor dem Ansturm der nichtbesitzenden Klasse. Österreich und Preußen warf er nieder; besonders in Westdeutschland sah das mit den Aufrührerschriften des vorigen Jahrhunderts vertraute Bürgerthum in Napoleon den Meister vom aufstrebenden Hoch der Kleinstyramen. Brachte doch die Glorreicherung des Kleineigentums und Weltfests in Frankreich für die ameliorierten Länder das freie französische Gewerbe- und Bergrecht. Wirtschaftlich Elfenbogenfreiheit brauchten die deutschen Kapitalisten, wie sie den französischen 1790, den englischen gar schon 1650 zu thielten wünschten. Infolge der revolutionären Erhebung des dritten Standes. Das napoleonische Gesetzbuch war für Westdeutschland ein Förderer der kapitalistischen Entwicklung; der Einfluss der französischen Handels- und Industriegesetzgebung unterminierte auch bald die veraltete des übrigen Deutschlands.

So ist es zu erklären, daß weitschauende Geister wie Göthe und Helas dem französischen Kaiser keinen Haß entgegentrugen. Keine sogen., obwohl echt deutsch, doch Napoleon begeistert entdichtete. Hätte der Korse nicht die Fehler seiner Brüder auf den Fürstenthronen" angenommen, es wäre schwierig zu einer Volksbefreiung, wie die deutsche von 1812/13 war, gegen ihn gekommen. Bei Leipzig zerstörte das Volksaufgebot das französische Weltreich; das Volk befreite sich von den Franzosen — um unter die Herrschaft einiger Euklid schäßigster Kleinstyramen zurückzukehren.

Ausstatt das Versprechen zu halten, dem Volke eine Verfassung und damit freie Gesetze zu geben, brachen die bauernhafte Rittern nach den Freiheitskriegen ihr Wort! In der von der mit religiösem Wahnsinn geplagten Madame Krüdener 1815 geschafften "heiligen Allianz" fanden sich die Fürsten von Habsburg, Österreich und Preußen zusammen zu einem Bunde gegen das freiheitshreibende Volk. Infolge der schmählichen "Karlsbader Schlüsse" (1819) wurde die geistige Vorhut des deutschen Bürgerthums in der schmutzigsten Weise gepeinigt. Männer, die 1813/15 in den Freiheitskriegen die Fürsten verteidigt, wurden nun „als Demagogen“ geworfen“ und aus dem Landes flüchten, siegten im Kerker dahin. Patrioten wie Arndt, Jahn, Reuter, Kinkel, Heine, Börne, Gutzkow, Richard Wagner und viele andere standen auf der Liste der Hochverräter, die denen nichts anderes vorwurfe als ein einiges deutsches Reich, sie wünschten das Brod der Freude essen.

Wie im 17. Jahrhundert bis braven deutschen Landesfürsten ihre Landesväter am Engelsbogen zusammensetzten, wie im 18. die deutschen Fürsten lästig über das Reichs-Büro sprachen, die französische Sprache als die wirklich, vornehme erklärten, wie die Soldaten nach Mord und Plünderung der Stadt Berlin schieden, so sorgten sich die Vertragsgesandten in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch nur um die Erhaltung ihrer reichen arbeitenden Dreiheit. Das Handel, Verkehr und Industrie durch die ländliche Kleinbürgertum, der Unternehmensgeist gefährt wurde, das sollte das Fürstentum nicht. Karlsruhe hielt sie an ihren verstellten Vorurtheilen fest; da es damals etwa 40 selbständige Kleinststaaten in Deutschland gab, und jeder Staat sich gegen den anderen abschloß durch Bollereiung in jedem Bege, Brücken, Blauth- und sonstige Abgaben von den Kaufleuten und Industriellen erhoben wurden, so verbreitete sich die Waare so sehr, daß sie nicht konkurrenzfähig war.

Was war es aber des deutschen Bürgerthums gesichtliche Mission, dem Kapital volle Bewegungsfreiheit, der Fabrik, dem Handel, dem Verkehr die weiteste Ausdehnung zu verschaffen. Dazu bedurfte es des Fortschritts der kaufmännischen wirtschaftlichen Gemeinschaft, Schaffung eines möglichst großen Einheitsstaates, der als industrieller Markt unverzweigbar war für die Erzeugnisse der entstehenden Großindustrie.

1854 trat auf Anregung des Volkswirtschaftlers Friedrich List der "Deutsche Zollverein" ins Leben, dem sich 18 deutsche Staaten anschlossen. Wie erkennen daraus die eigentlichen Verteilungen des hochgradig revolutionären Bewegung in Deutschland vor 1848. Noch

hatte bei uns der adelige und geistliche Grundbesitz das Best in Händen; die erlassenen Gesetze entsprachen nicht dem Bedürfnis des aufstrebenden Bürgerthums, dessen treibende Elemente die geldbetreibenden Bergwerks- und Fabrikbesitzer und Bauunternehmer waren. Die Heine und Vorreiter setzten mit ihrer Kritik den Glauben an die Notwendigkeit des Erbtes. Die Stürmer und Dränger des "Jungen Deutschland" waren die Pionier, hinter ihnen rückten die Veteranen heran; die Repräsentanten des Besitzes, der damals noch öfter mit Bildung verbunden war. Mit den "Marxisten" wurde Brefreie geschossen in das Gebäude des Absolutismus, dem 1848 kapitulierenden überreichten die westfälischen, sächsischen und schlesischen Unternehmer die Schufrednung: Aufhebung aller den Handel und die Industrie beschädigenden Gesetze! Das war des Hubels Kern.

Während die deutsche Intelligenz eines Teils in der "romantischen Schule" weltähnlicher in das Mittelalter zurückflüchtete vor dem Hammer deutscher Fürstenherrschaft; anderthalb in unsterblich gewordenen Werken den "Alta Trolls" und den "Deutschthümmer" verherrlichte, um das Interesse der Novalis, Tieck, Schlegel, Görres, Brentano und Arnim von der "blauen Blume" zur handfesten Wirklichkeit zurückzurufen, stellten die kleinen Meister des dritten Standes schon die Rekalkulation auf, wie am besten und schnellsten beim Zusammenbruch zu profitieren sei.

Nud als der Zusammenbruch der unbeschränkten Königsmacht 1848 kam, da wußten z. B. unsere Bergwerksbesitzer recht gut, daß ihnen eine unbeschränkte Ausbeutung der Erdgeschäfte und Menschen weit wirklichere Hebel zur Stützung der feudalen Vorrechte in die Hand gab, wie eine papierene Verfassung es konnte. Daher forderten die industriell am weitesten fortgeschrittenen Landesteile vor Allem ein freies Gewerberecht; die prächtigen Bergwerksbesitzer legten 1848 sogar schon einen vollständig lungen Zoll von 150 Jahren aus dem belächelten "Gaußwurst" der im Staate alles verbindende Geheim-Kommerzienrat und Mitglied des Staatsrates wurde. Freilich dachten sich die idealen Werkzeuger

"bürgerlicher Freiheit" etwas ganz anderes als die mit Vorzeichen überhäufte heutige Kapitalistenklasse, Fichte, Schiller u. a. würden sich im Grabe herumtreiben, wenn sie wüssten, wie heute in ihrem Vaterlande eine kleine Gruppe Kapitalistfürsten eine Hege gegen die klassischen Anzeichen einer bürgerlichen Freiheit veranstalten, eine Hege, die dem Bühnen der Metternich und Konsorten überbittig zur Hege gestellt werden kann.

Ein an gewaltigen Ereignissen reiches Säkulum liegt hinter uns. Sie wollen versuchen, sie in kurzen Strichen zu skizzieren, wobei wir uns bei unserer schweren Aufgabe vernehmlich auf Deutschland beschränken. Nur Streiflichter können wir auf die weltbewegenden Ereignisse des zu Ende gehenden Jahrhunderts werfen.

Un seiner Schwelle stand der fürstengeprägte französische Advokat John Napoleon Bonaparte, der Sprachling der großen französischen Revolution und Schüler der Geldsäcke vor dem Ansturm der nichtbesitzenden Klasse. Österreich und Preußen warf er nieder; besonders in Westdeutschland sah das mit den Aufrührerschriften des vorigen Jahrhunderts vertraute Bürgerthum in Napoleon den Meister vom aufstrebenden Hoch der Kleinstyramen. Brachte doch die Glorreicherung des Kleineigentums und Weltfests in Frankreich für die ameliorierten Länder das freie französische Gewerbe- und Bergrecht. Wirtschaftlich Elfenbogenfreiheit brauchten die deutschen Kapitalisten, wie sie den französischen 1790, den englischen gar schon 1650 zu thielten wünschten. Infolge der revolutionären Erhebung des dritten Standes. Das napoleonische Gesetzbuch war für Westdeutschland ein Förderer der kapitalistischen Entwicklung; der Einfluss der französischen Handels- und Industriegesetzgebung unterminierte auch bald die veraltete des übrigen Deutschlands.

So ist es zu erklären, daß weitschauende Geister wie Göthe und Helas dem französischen Kaiser keinen Haß entgegentrugen. Keine sogen., obwohl echt deutsch, doch Napoleon begeistert entdichtete. Hätte der Korse nicht die Fehler seiner Brüder auf den Fürstenthronen" angenommen, es wäre schwierig zu einer Volksbefreiung, wie die deutsche von 1812/13 war, gegen ihn gekommen. Bei Leipzig zerstörte das Volksaufgebot das französische Weltreich; das Volk befreite sich von den Franzosen — um unter die Herrschaft einiger Euklid schäßigster Kleinstyramen zurückzukehren.

Ausstatt das Versprechen zu halten, dem Volke eine Verfassung und damit freie Gesetze zu geben, brachen die bauernhafte Rittern nach den Freiheitskriegen ihr Wort! In der von der mit religiösem Wahnsinn geplagten Madame Krüdener 1815 geschafften "heiligen Allianz" fanden sich die Fürsten von Habsburg, Österreich und Preußen zusammen zu einem Bunde gegen das freiheitshreibende Volk. Infolge der schmählichen "Karlsbader Schlüsse" (1819) wurde die geistige Vorhut des deutschen Bürgerthums in der schmutzigsten Weise gepeinigt. Männer, die 1813/15 in den Freiheitskriegen die Fürsten verteidigt, wurden nun „als Demagogen“ geworfen“ und aus dem Landes flüchten, siegten im Kerker dahin. Patrioten wie Arndt, Jahn, Reuter, Kinkel, Heine, Börne, Gutzkow, Richard Wagner und viele andere standen auf der Liste der Hochverräter, die denen nichts anderes vorwurfe als ein einiges deutsches Reich, sie wünschten das Brod der Freude essen.

Wie im 17. Jahrhundert bis braven deutschen Landesfürsten ihre Landesväter am Engelsbogen zusammensetzten, wie im 18. die deutschen Fürsten lästig über das Reichs-Büro sprachen, die französische Sprache als die wirklich, vornehme erklärten, wie die Soldaten nach Mord und Plünderung der Stadt Berlin schieden, so sorgten sich die Vertragsgesandten in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch nur um die Erhaltung ihrer reichen arbeitenden Dreiheit. Das Handel, Verkehr und Industrie durch die ländliche Kleinbürgertum, der Unternehmensgeist gefährt wurde, das sollte das Fürstentum nicht. Karlsruhe hielt sie an ihren verstellten Vorurtheilen fest; da es damals etwa 40 selbständige Kleinststaaten in Deutschland gab, und jeder Staat sich gegen den anderen abschloß durch Bollereiung in jedem Bege, Brücken, Blauth- und sonstige Abgaben von den Kaufleuten und Industriellen erhoben wurden, so verbreitete sich die Waare so sehr, daß sie nicht konkurrenzfähig war.

Was war es aber des deutschen Bürgerthums gesichtliche Mission, dem Kapital volle Bewegungsfreiheit, der Fabrik, dem Handel, dem Verkehr die weiteste Ausdehnung zu verschaffen. Dazu bedurfte es des Fortschritts der kaufmännischen wirtschaftlichen Gemeinschaft, Schaffung eines möglichst großen Einheitsstaates, der als industrieller Markt unverzweigbar war für die Erzeugnisse der entstehenden Großindustrie.

1854 trat auf Anregung des Volkswirtschaftlers Friedrich List der "Deutsche Zollverein" ins Leben, dem sich 18 deutsche Staaten anschlossen. Wie erkennen daraus die eigentlichen Verteilungen des hochgradig revolutionären Bewegung in Deutschland vor 1848. Noch

Anzeigen kosten die schärfgespaltene Zeitzeile resp. deren Raum

50 Pf. bei einmaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

15	20	30
26	40	60

strömung hervorrufen. Kämpfer mitsamt entstehen, die die Macht des Kapitalismus veranlassen, und je mehr die Erkenntnis von der Wandelbarkeit aller Dinge in die breite Masse des Volkes eindringt, desto größer mußte die Schar der Männer werden, die sich zur Aufgabe setzten, der kapitalistischen Hochfluth Dämme entgegenzuwerfen. Und dies geschah mit Erfolg.

Ausgehend von den französischen und englischen Sozialisten, standen im deutschen Volke Männer der verschiedensten Richtungen auf, die sich speziell an den vierten Stand, der von den Großindustrie immer mehr verstärkten Arbeitersklasse, wandten, sie anstrengend zur Wahrung ihrer eigenen Interessen. Schon vor 1848 hatten die Geheimblinde der Demokraten, Kommunisten u. c. organisatorisch gewirkt. Georg Büchner in Gleichen, der geniale Dichter, Pfarrer Weidig, dessen schmählichen Tod die heilige Regierung verschuldet, Stephan Born, dann vor allen Wilhelm Wetling, Deutschlands erster originaler Kommunist, sie und ihre Genossen agitierten im unteren Volke, verfolgt vom Polizeibüttel. Nach 1848 traten Karl Marx, Friedrich Engels und der praktische Organisator der deutschen Arbeiter, Ferdinand Bassalle, für die proletarischen Rechte. Ihnen gesellten sich etwas später zu den manhaftesten Kirchenfürst Wilhelm Ketteler und sein jüngerer Domkapitular Wolfgang Katholischerseits; Viktor Aimée über vertrat den evangelisch-sozialistischen Standpunkt. Eine reiche sozial-politische Literatur entstand, in der an der Hand von Thadden das vollen verbindende Wirken des unbeschränkten Kapitals meisterhaft geschildert wurde. Ansgebaut wurde die schändliche Ausbeutung der Frauen und jungen Kinder in den Bergwerken und Fabriken. An den Staat stellten Ketteler sowohl wie Marx, Bassalle sowohl wie Huber die Forderung, das arbeitende Volk zu schützen vor dem Hunger nach Gold. Den Arbeitern wurde die Fabel von der Interessengemeinschaft mit dem Kapital entthüllt und die Proletarier zur Organisation aufgerufen. Die soziale Frage wurde die vornehmste der Gesellschaftswissenschaft.

Und als dann die Vereinigungsfreiheit und das allgemeine Wahlrecht den Arbeitern verliehen wurde, da begann ein Wettkampf um die Gunst des bisher vielfach Verachteten. Jetzt wollte das "fortschrittliche Bürgerthum" sich von keiner anderen Partei an Arbeiterschaftsfreundlichkeit übertragen lassen. Die "Fortschafftsbewegung", deren schwache Befürworter bis 1848 zurücktreten, begann Ende der 60er Jahre. Als politische Partei organisierte sich die Arbeiter jetzt selbstständig, der Gegenzug der Interessen wurde immer offener. Politiker und Volkswirthschafter aller Parteien nahmen sich nur der Arbeiterinteressen mehr oder weniger an, vielfach getrieben von der Furcht, die Wählermassen ganz zu verlieren. Aber auch selbstlose Vertreter proletarischer Wünsche erstanden, die in dankenswerther Weise wirkten für das arbeitende Volk. Leute wie Schulze-Delitzsch, Hize, Rösler, Sombart, Raumann, Kulemann u. a. werden immer genannt werden müssen, wenn es sich darum handelt, die Führer der Arbeiterinteressen aufzufinden. Man mag vom Parteidenkmal Gebel, Liebknecht, Auer, Hasenclever, Schweizer u. a. vorziehen, aber der Historiker vom Arbeiterschaftspunkt muß in einem Scheidegraben an das sterbende Jahrhundert aller Männer ehrend gedachten, welche dem Stande der Vohnerbeiter Gleichstellung verschafften im schweren Kampfe um's Dasein, sei es nun durch parlamentarische, aber schriftstellerische Propaganda. Am Ende unseres sozialen Kämpfens so reichen Säkulum gebührt es einem Arbeiterblatte, daneben aller Volksgenossen zu gedachten, die nach bestem Wissen und Können Gates erdachten und ausführten für die leidende Menschheit. Gebel und Hize, Auer und Rösler, Liebknecht und Raumann, so widerständig die Zusammenstellung erscheint, und doch arbeiteten diese Männer recht oft in reger Tätigkeit gemeinsam für das Wohl der Proletarier. Ihre Namen gehören der Geschichte an, aber auch Freiheit u. Sturm sei nicht vergessen.

Häftiger wurden die Kämpfe zwischen den organisierten Kapitalisten und Arbeitern in den letzten Jahrzehnten. Ein neuer Abschnitt in unserer Sozialgeschichte wird damit vom Ausbruch des Eisenstreiks der deutschen Bergleute im Jahre 1899. Kein Streik vor oder nach ihm hat so stark die sozialpolitische Forschung und Gesetzgebung beeinflußt, wie der 1889er Knappenstreik. Es zeigte sich, daß mit der 1886 begonnenen Arbeiterversicherungsgesetzgebung nur ein Schritt getan war zur Hebung der Arbeitersklasse. Den noch arbeitenden Proletar gibt es weiter zu schützen, das ist das Ziel einer arbeiterschlüssig beeinflußten Gesetzgebung. Sollten wir trotz Sozialistengesetz, Umsturzgesetz, Buchausvorlage und Aehnlichem doch auf freundlichere Aussicht unserer Bestrebungen seitens der Staatsleitungen hoffen dürfen?

In das 20. Jahrhundert tritt die Arbeitersklasse selbstbewußt ein. Da einem Millionenheer ist die Kämpferschar angehört in allen Kulturländern. Der wirtschaftlichen Organisation des Kapitals stehen Millionen organisierter Gewerkschaften in Deutschland, Frankreich, England und Österreich gegenüber. Die Arbeitersklasse kennt auch keine Landesgrenzen, und obwohl innerhalb Deutschlands die manhaftesten Arbeiterverbände bestehen, so lehren uns doch die letzten Jahre deutlich, daß die Gewalt der wirtschaftlichen Entwicklung alle Proletarier über kurz oder lang fest zusammenhüpfen. Ein Volk, ein Wille müssen die Proletarier sein. Auf die eigene Kraft müssen sie vertrauen, dann vertrauen uns die Freunde und die Feinde.

Sein Jahrhundert wie das verflossene sah eine solche gewaltige Bewegung der Arbeitersklasse aller Kulturländer. Das ist das naturnothwendige Gegenstück zu der Entfaltung der kapitalistischen Kräfte. Was wird das 20. Jahrhundert bringen? Werden die Arbeiter verhindern, in der kapitalistischen Knechtsgesellschaft oder wird es der vereinigten Kraft aller Volksstämme gelingen, um besseren, glücklicheren, menschlicheren Zuständen zu führen?

Kenne was du wolle! Wir müssen uns selbst getrennt sein, unsere edlen Zielle nicht aus dem Auge lassen, kämpfen im 20. wie wir es im 19. Jahrhundert thaten. Und wenn wir die Augen zur letzten Ruhe schließen, dann sei unser Erbst: Du hast mitgekämpft wie ein Mann in dem gewaltigen Ringen, das je ein Zeitalter sag. Du hast mitgestritten mitgetanzt, dein Seelen war nicht unsom.

Und wenn dann das 20. Jahrhundert zur Ruh geht, so wird sich sicher an unseren Gräbern die Prophezeiung unseres Altmärktes Johann Wolfgang Goethe erfüllen:

Sie werden leben als freies Volk auf freiem Grunde! Mit Stolz und Anerkennung werden unsere Kinder dann ihrer Väter gedachten, die mitarbeiteten an dem Aufbau einer schönen Zukunft des Machtregimes.

Kulemann über die deutsche Gewerkschaftsbewegung.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung ist das neueste Buch des sozialdemokratischen Berggerichtsrath Kulemann. Braunschweig 1889. Der Herausgeber ist der Gewerkschaftsbewegung, Vortreibung der Gewerkschaftsbewegung, Organisation der Arbeiter und der Arbeitgeber. Das Buch ist ein Ziel des bei Gustav Fischer in Jena verlegten Buches. Nicht mehr es sei eine lebhafte Arbeit, so ist damit zu sagen. Eine wahre Riesenarbeit hat Kulemann geleistet.

Unten räumen empfehlen wir dringend die Anschaffung des Buches für die Bibliotheken; wer es eben leisten kann, er schaffe es sich zum Privatgebrauch an. Der Preis (10 Mark) ist nicht für Arbeitervorlesungen hoch, aber nicht zu hoch wenn man den Werth des Buches erachtet. Wer sich ausbilden will zu einem kenntnissreichen Leser für unsere Sache, der findet in Kulemanns "Gewerkschaftsbewegung" Lehrling in Hülle. Jede Buchhandlung nimmt Bestellung auf das Buch entgegen.

Das eine so große Arbeit, noch dazu neben der Berufsschätigkeit passender Mängel aufzuweisen, ist selbstverständlich, wird von Kulemann auch ohne weiteres der glänzenden Berücksichtigung anempfohlen. Für den Leser der gewerkschaftlichen Literatur besteht ja auch der Hauptwerth des Buches in seiner knappen übersichtlichen Zusammenfassung eines wichtigen Materials. Was den verbindenden Text anlangt, so liegt es der Verfasser nichts neues; es sind immer die alten Grörungen über Gewerkschaft, Parteipolitik, Religion, Monarchie usw. Kulemann ist sicher ein rechter Arbeitervriend, der sich bemüht, sachlich die verschiedenen gewerkschaftlichen Strömungen gegenüberzutreten. Aber aus seiner Sicht kann niemand, mit Vorurtheilen sind wir alle mehr oder minder behaftet.

Das Hauptziel Kulemanns und seiner Gelehrten genossen nicht sich gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Kulemann selbst zeigte es nicht leicht als wiederum, die gewerkschaftlichen Verbände auf ein soziales politisches oder religiöses Programm zu verpflichten. Er fügt aber auch das Schwinden des monarchischen und religiösen Gefühls, wenn die Sozialdemokratie völlig die Herrschaft über die Gewerkschaften erhielt; daher steht er der "christlichen Gewerkschaft" recht sympathisch gegenüber. Dabei ist es aber doch nach Kulemann überaus nachvollziehbar, wirtschaftliche Fragen mit parteipolitischen oder religiösen zu verknüpfen; er sieht droben mit Wohlwollen auf die mit einem Kaiserzug eröffneten Gewerkschaftsversammlungen. Weiter tritt er für Anteilnahme internationaler Beziehungen ein, obwohl doch dadurch die deutschen Arbeiter mit Kollegen in enge Beziehung kommen, die überhaupt nicht begreifen können, weshalb ein Land von einem König oder Kaiser regiert werden müs-

Es ist das derselbe Widerspruch, der uns bei den christlichen Gewerkschaften überhaupt begegnet. Sie sind "vollständig unparteiisch", aber in ihrem Statut nehmen sie Stellung gegen die Sozialdemokratie, und dieser Widerspruch ist nur zu erklären, wenn man annimmt, die Leute, die Kulemann, stehen in der Sozialdemokratie einfach keine politische Partei. Diese Stellung nehmen bekanntlich auch die gewerkschaftlichen Schriftsteller ein. Aber dann haben wir täglich das Schauspiel zu erleben, dass eine Partei, die nicht da ist, die ganze interpolitische Politik des deutschen Reiches bestimmt. Weiter gibt dann Kulemann zu, dass eine Partei, die gar nicht existirt, seit Jahrzehnten für die Interessen der Arbeiter eintrat, was er mehrfach betont.

Man sieht, zu welchen Konsequenzen man gelangt, wenn man nicht ehrlich ist die Auscheidung aller parteipolitischen oder religiösen Grörungen aus den wirtschaftlichen Verbänden vertreibt. Kulemann will seine Konsequenz insoweit entschuldigen, als er die Gründung der christlichen Gewerkschaften für den Rückzug auf die sozialdemokratische Agitation ausgibt. Wir wollen mittheilen, dass wir höchstens in den nächsten Wochen eine Broschüre herausgeben werden, in der dringend der Nachweis geführt wird, dass speziell in Rheinland-Bergbau, dem Mutterlande "christlicher Gewerkschaften", nicht die sozialdemokratische, sondern die ultramontane Partei die Schaffung partizipativer Gewerkschaften bestimmt.

Es bleibt dabei, Kulemann hat ein starkes Vorurtheil gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Ja, dieses Vorurtheil ist groß, was es seinen historischen Sinn in einer Weise trübt, dass wir zum Vortheil einer zuverlässigen Geschichtsschreibung zur Feder geraten, um Kulemanns Darstellung der deutschen Bergarbeiterbewegung kritisch zu beleuchten.

Ein nicht zu verzweifelnde Unterlassungsfürde sehen wir darin, dass

sich bei der Sammlung von Material über die Bergarbeiterbewegung wohl an den sozialdemokratischen Parteivorstand, an Brust, den Vorsteher des Siegerländer Bergbandes, Breidenbach, und an die Unternehmer wende, es aber nicht für nötig hält, die Zeitung unseres Verbandes, des ältesten der Bergleute Deutschlands, im Auskunft anzugehen! Wie nun als Priorität über eine Bedeutung schreiben kann, ohne sich an deren Repräsentanten zu wenden um Erläuterungen, verstehen wir nicht. Eine solche Geschichtsschreibung könnte zeitigen, was zum Vortheil kam.

Viel falsch ist, um zu summen, die Mitteilung Nr. 2, 1878

sei der Rhein.-Westfäl. Bergarbeiterverband, von sozialdemokratischer Seite" in's Leben getreten worden. Wer hat ihm diese Auskunft gegeben? Sicherlich in vielerlei und Hunderte von Zeugen sind dafür Zeugnis, dass der am heutigen 1. Februar 1878 dem Bergarbeiterverband mit dem Sozialisten Hasselmann-Essen im Verein mit dem Sozialisten Rosenthal-Essen die Gründer des 1878er Verbandes waren! Am 3. Februar 1878 fand die entscheidende Generalversammlung bei Rosenthal-Essen statt, wo neben Rosenthal noch eine Reihe anderer christlich-spezifischer Bergleute für eine "politisch und religiös vollständig partizipative Gewerkschaft" eintraten, unterstützt von den Sozialdemokraten Hasselmann, Rosenthal, Schmidt u. A. Gegen den partizipativen Verband waren über Kaplan Baas-Essen, Kaplan Kronenberg-Nien, Redakteur Ritterweger-Dortmund (Tremontia), Redakteur Stösel-Essen. Diese Herren wollten einen "christlich-sozialen Bergarbeiterverband", d. h. einen direkt ultramontanen wie Herr Stösel immundenden Antrag!!! Und da in der Generalversammlung vom 3. Februar die Partizipanten die Oberhand erhielten, so gründeten am 4. Februar 1878 endg. Christliche und politisch-religiöse Führer zu Essen eine "Vereinigung der Bergarbeiter im Übergrausbachtal Dortmund". Über das weitere Schicksal dieser Verbände zu reden wie in der einzündigsten Broschüre berichten.

Bei diesen älteren, eigentlich sozialdemokratischen Bergarbeiterverbänden steht, er kann meineswissig wohl falsch niedrigstehen, von dem "sozialdemokratischen Verband" in Jena 1878. Das sind die Folgen unserer Information.

Ein wichtiger Mangel an jener Kette Kulemann, wo er von dem 1890 gegründeten ultramontanen "Glück Auf" schreibt. Diese unter Anton Fischer's eingerichtete Zeitung stehende erste Gegenorganisation unseres Verbandes soll sich "mit dem Rechtsschützverein verschmolzen" haben. Wenn wirs mir nichts, obwohl wir die Geschäftsführer genau kennen. Recht ist aus bekannt, dass die Bergleute öfter gefragt haben, wo denn die Abrechnung des "Glück Auf" sei; er sei verlorengegangen, nie gäbe an, wohin!

Wie falsche Informationen sind schuld daran, wenn z. B. in dem 1889 gegründeten Verband zur Wahrung bergmännischer Interessen "Rheinland-Westfalen" eine sozialdemokratische Erfahrung steht. Tatsächlich, das bei der Verbandsgründung ein schäfer Gegenstand zwischen dem Bergarbeiter- und dem Dörfchener Siegerland stand. Zur Dörfchener Bergarbeiter- und sozialdemokratische Einfluss durch Führer maßgebend, der Dörfchener repräsentierter die damals lebenden Führer (wie nennen Sie sie? Rosenthal, Hasselmann) die unparteiische

Gründung der Bergarbeiterverbände zur Verbandsgründung, wie

im Einzelnen nachzuholen ist im Organ des ultramontanen beeinflussten Rechtschützvereins "Schäfer und Eisen". Jahrgang 1889.

Erst als später die Bergarbeiter in der schroffen Welt mit Masseregulationen aller Art vorgingen, da erhielt die extrem sozialdemokratische Richtung die Oberhand in Verband, wie wir ausdrücklich betonen, zum großen Schaden der Bergarbeiterfamilie! Deren vielen Gegnern war es ein gefundenes Freuden, nun eine Handbahn zu haben gegen den Verband. Es erfolgten nach dem Einschlosen des "Glück Auf" nochmals zwei Gegengründungen — die erste kam überhaupt nicht über das Windelalter hinaus, die zweite ist der "Christliche Gewerkschaftsverein der Bergleute".

Was K. über die Entwicklung des Gewerkschaftsvereins sagt, insbesondere seine Rathschläge für bessere Leitung, das Alles ist recht gut. Nur schade, die Rathschläge kommen zu spät! Was K. vorschlägt, kann die Leiter der beiden Verbände schon seit Jahresfrist, ja noch mehr, wie der Braunschweiger Berggerichtsrath sich dachte, ist die Annäherung des Gewerkschaftsvereins an den Bergarbeiterverband vollzogen. Kein Recht hat aber Kulemann, Brust als ein Opfer der Ironie des Schicksals hinzustellen. Waren es doch gerade Herr Becker und auch Kulemann — wenn auch der Erster weit mehr als der Letzte — die die schroffe Haltung Brusts gegen die anderen Bergleute beeinflussten. Die Rede Kulemann's auf dem Bochumer Delegententag des Gewerkschaftsvereins am 31. Januar 1897 war sehr geeignet, die Pläne zwischen den Verbänden zu ergrößern. Über den Unternehmensälter Weber wollen wir garnicht reden, aber wenn Kulemann schon 1897 die Aussöhnung von dem wirtschaftlichen Kampfe hatte, die er jetzt in seinem Buche vertritt, dann hätte er bei ungeholtener und verkehrter Bergleuten eine andere Haltung halten sollen, dann mühte er sprechen wie Pfarrer Raumann. Kulemann ist mit Unwillig an der Verschärfung des Bruderkampfes nach 1897; unwillig ist er an der heutigen erfreulichen Entwicklung. Weit eher wie Brust bildet Kulemann ein sprechendes Beispiel von der Macht der ökonomischen Thatsachen, denn wir nehmen selbstverständlich zu seiner Ehre an, dass er 1897 für die "antisozialistischen Gewerkschaften" eine andere Zukunft annahm, wie heute.

Wir sind dafür bekannt, dass es uns ehrlich um die selbstständige Haltung der Gewerkschaften zu thun ist. Seit 1895 streiten wir in dieser Richtung; seitdem wir damals die Leitung dieses Blattes übernahmen, kann nur böser Wille bestreiten, dass unser Blatt nicht energisch im Sinne der unparteiischen Gewerkschaftsbewegung gewirkt hat.

Haben wir doch öfter höhnische Rückwiesungen erfahren für unsern Vermögen, die Gegenübe auszugleichen. Heute haben wir gesiegt, unsere Ansicht ist als die richtige anerkannt.

Wieder Herr Kulemann weiß, dass die Leiter des alten Verbandes "Selbstverleugnung genug besitzen", um im Interesse eines unparteiischen Gewerkschaftsbundes von ihren Posten zurückzutreten —, möchten wir sehr gern wissen. Wir halten uns streng unparteiisch, mehr wie wir wir es niemand können, denn schließlich hat Brust auch eine eigene politische Meinung, — mer sie nicht hat, ist eine Schlampe — und so kann die Geschichte beim "Postenwechsel" auf Ein's heraus. Ober gernau Herr Kulemann etwa, es gäbe Menschen mit Gehirn und warmem Blut, die als Gewerkschaftler nicht auch Parteimitglieder seien? So lange die Kameraden sie ihres Vertrauens für würdig erachten, bleibt die Verbandsleitung auf ihrem Posten. Trifft diese Voransicht nicht mehr zu, dann gehen wir ohne zu murren, denn dann vermögen wir alle nichts mehr zu fördern.

Dass Herr Kulemann behauptet, in den Knappeschaftsklassen hätten die Bergleute ein "weisestliches Mitbestimmungsrecht", und dass er später die Bergleuteunterstützungsklassen mit der Knappeschaftsklasse verwechselt, solche Fehler sind nur zu erklären bei der Bewältigung eines so rießigen und mannigfachen Materials. Über der Historiker darf nicht ein völlig falsches Bild von den treibenden Kräften einer Bewegung geben.

Mit verständlicher Lücke malt Herr Kulemann das gewerkschaftliche Gebaren des "christlichen Gewerkschaftsvereins" aus. Wer das liest, muss auffassend denken, der Gewerkschaft habe in originaler Weise das Arbeitervorwohl zu fördern gesucht, zumal der alte Verband doch nach Kulemann gar nichts gehabt; wenigstens wird davon nichts erzählt. Wahrheit ist aber, dass die eigentlichen Triebkräfte der gewerkschaftlichen Bergmännerbewegung in Deutschland unsere Kameraden im Königreich Sachsen waren! Der 1876 gegründete "Sächsische Berg- und Hüttendarbeiterverband" erhob schon (uerst unter der Leitung Brusts, dann wurde Herrmann zu Borsig-Vorhänger) alle bekannten gewerkschaftlichen Forderungen, als man an den alten Verband und erst recht an den Gewerkschaft noch nicht dachte. Der 1894 aufgelöste sächsische Verband hat schon 1884 ein knappeschaftliches Reformprogramm entwickelt; er hat auch den Erfolg gehabt, die bedingungsweise Rückstättung der Pensionsklassenbeiträge in das Berggesetz festgelegt zu sehen. Er hat schon 1885 die Anstellung von praktischen Bergleuten als Grubenkontrolleure gefordert; Grubenhäfen, Lohnhöhen, Arbeitszeitverkürzung verlangte er schon vor 15 Jahren.

Dann begann 1886 in Niedersachsen die Bewegung zur Knappeschaftsreform. Zur selben Zeit gründete sich der Rechtschützverein im Ruhrgebiet, dessen Verbandsleiter als Anreger besserer Ver sicherungsverhältnisse lange nicht genug erkannt sind. Schon 1875 hatten Schröder-Dortmund und Eckart-Essen knappeschaftliche Reformvorstellungen gemacht, die sich im Besonderen mit dem decken, was wir heute gemeinsam mit dem Gewerkschaft fordern. Der Rechtschützverein organisierte die Reformbewegung zuerst; seine Leiter Fischer, Engel und Syndikus Friedrich Becker-Bochum vertraten ausgesuchter Weise journalistisch ("Schäfer und Eisen") die bergmännischen Ansprüche. In Herrmann-Krampe erstand den Ruhrbergleuten ein guter Anwalt in Knappeschaftsverstand, dem sich später der aus dem Saargebiet stammende Peter Meiss anschloss. Der Bergarbeiterverband formulierte zum ersten Mal eine Reihe der Bergmännerwünsche auf dem Halle Bergmannstag 1890. Hier wurden gefordert: Lohnhöhen, Knappeschaftsreform, Achtkundenschicht, Arbeiter als Grubeninspektoren, Grubenhäfen, Abschaffung der Frauenarbeit, Regelung des Strafmaßes (Unterstützungsklassen). Fünf Jahre später (1894) wurde der "Gewerkschaftsverein" gegründet, der dann 1897, also 7 Jahre später, die Halle Forderungen jenseitig von uns übernahm! Wer es nicht besser weiß, lernt von Kulemann, dass der Gewerkschaftsverein der Anreger der Reformen im Arbeits- und Sicherungsverhältnis der Knappen Deutschlands sei. Solche Geschichtchen kommen zu Stande, wenn man sich mit einer Information begnügt. Kulemann's Darstellung der treibenden Kräfte in der deutschen Bergmännerbewegung ist — man verzeihe unserer Hartes Urteil — historisch durchaus verhältnissäßig!

Einiges sei auch noch gesagt über die leitenden Personen in der Bergarbeiterbewegung. Wir wissen sehr genau aus persönlicher Erfahrung, wie wenig eigentlich einzelne Führer einer großen Bewegung die Richtung angeben können. Die Kunst des "Führers" besteht darin, die wirtschaftliche Lage und Entwicklung genau zu studiren und aus diesem Studium heraus die Schritte für gewerkschaftliches Handeln zu ziehen. Wer das kann ist "Führer", soweit überhaupt "geführt" wird.

Glaubt man nur Kulemann, so gab und gibt es keinen erfolgreicher und bedeutender Bergarbeiterführer in Deutschland, wie August Brust. Seinem Lusttreten und Wirkung widmet Kulemann mehrere Seiten seines Buches.

Nun Brust selbst bildet sich nicht ein, das zu sein, was man aus Kulemanns Werk erfährt. Brust hat sich ganz reziproke sozialpolitischer Freundschaft verschafft, wenn man den Bildungsgang dieses Arbeiters in Betracht zieht. Ein origineller Kopf ist er aber nicht, über die wirtschaftliche Entwicklung und ihre Folgerungen hat er auch nicht genügend nachgedacht, das bezugt ihm selbst Kulemann als drastisch. Was Brust an bergmännischen Forderungen vertreibt, übernahm er von seinen Vorläufern im "Sächsischen Berg- und Hüttendarbeiterverband", im "Rechtschützverein" und im "Deutschen Berg- und Hüttendarbeiterverband". Es gibt keinen beweiskräftigen Vorhalt, der Bergarbeiterverband der Arbeiterrage, der Brust's geistiges Eigentum ist, alles haben die Leiter des alten Verbandes vor ihm vertreten. Das kann kein Vorwurf sein, aber es ist historische Wahrheit.

Wenn man schon von einschlägigen und erfolgreichen Bergarbeiterführern die Rede sein möch, so was in erster Linie der Bergmann-Rosenkranz-Essen genannt werden; dieser hat unter bedeutend schwierigeren Verhältnissen wie Brust je vorstand, schon 1878 eine historisch intensive Sitzung unter den Bergarbeitern eingenommen.

Sehr stark beeinflusst hat Syndikus Becker-Bochum die Bergarbeiterbewegung; nicht zu vergessen des schäßigen Brusts. In Mitteldeutschland haben Brust und Soße, Henker und andere erfolgreich organisiert, in Schlesien früher Merle-Waldenburg (Hirsch-Dunder). Für das Ruhrgebiet kam von 1878—90 Daniel Eckardt-Essen wohl als der schärfste Knappeschaftsführer gelten; in jenseits Härde ließen 1889 zahlreiche Führer des großen Auslands zusammen. Zu nennen wären noch Möller, Meyer und Bruns.

Kulemann hat aber das Kunststück fertig gebracht, eine Darstellung der deutschen Bergarbeiterbewegung zu geben, in der der populärste Arbeiterführer nur nebenbei einmal erwähnt wird: vorne steht Brust. Schröder-Dortmund. Schröder ist sicher kein durchgebildeter Sozialpolitiker, nicht einmal weiß er seine Gedanken korrekt wiederzugeben. Er ist armer Leute Kind und ging nur im Winter zur Bauernschule. Trotzdem geht es aber in Deutschland keinen Bergarbeiterführer, der in allen Beziehungen solche Erfolge hatte für die Organisation, dessen Worte so klar sind — und der deshalb auch der Bergarbeiterfamilie ist — wie Schröder. Er hat seit 1875 persönlich sehr stark die Bewegung beeinflusst. Seine vorzügliche Eigenschaft besteht in der raschen Annahme guter Gedanken und ihre packende Vertretung. Wo seit 1876 im Ruhrgebiet, seit 1889 in ganz Deutschland bergmännische Geschäftslinie von Wichtigkeit festgestellt wurden, da ist Schröder Mitarbeiter. Dieser Fehler macht, große sogar, ist sicher, aber keiner hat es verstanden, sich soständig in neue Verhältnisse hineinzuleben, wie Schröder, als er 1889 den Fehler verlor.

Ber eine Geschichte der Bergarbeiterbewegung schreibt und dabei Schröder einfach als "Kaufleutebegirten" abhaut, hat nicht im mindesten die eigentlichen Vorgänge in ihrer Tragweite erkannt.

Aber was gelten schließlich die "Führer"? In den Mitgliedern, hauptsächlich in den Vertrauensleuten der einzelnen Reviere, sind die Wurzeln der Organisation zu erblicken. Was diese Leute, unterster Gefahr gemäßigt zu werden, leisten für die Hebung des Arbeitervorwohls, davon meldet kein Geschichtswerk. Und doch entstammen die meisten guten Gedanken der "Führer" den Köpfen der still verbliebenen Vertrauenspersonen, deren Namen nicht einmal bekannt werden. Wo diese treuen Stühlen fehlen, da schwelen die "berühmtesten Führer" in der Luft.

Soviel hier über Kulemanns Auffassung der Bergarbeiterbewegung. Wir haben die grundlegenden Triebföhre desselben aufgedeckt; an anderer Stelle werden wir weiter darüber reden.

Unsere Pflicht war es, die Triebföhre zum Nutzen einer korrekten Geschichtsschreibung bloß zu legen. Kulemann wird uns, seiner Auffindung im Vorwort gern gewiss Anerkennung zollen für die erfolgten Richtigstellungen. Wir wissen, dass die gerügteten Fehler nicht böser Absicht, sondern nur einseitiger Information entsprechen.

O. H.

Zur Reform der Berginspektion.

Wie "Einschäfer" inspirieren.

Aus dem Bochumer Revier heißt es ein Kamerad mit:

Neulich erhielt der "Einschäfer" durch den Betriebsführer unserer Zeche den Bescheid, er (der Einschäfer) könne den Förderer nicht inspirieren, da 1 1/4 Schicht gefördert würde; demnach scheint also die Inspektion von dem Betriebsführer geregelt zu werden.

Ein anderes Mal wurde den sämmlichen Bauern in der Kave von Leuten, die nichts vorher anführen, mitgeteilt: "Heute kommt der Einschäfer". Ein Einschäfer ist der, der die Gewerkschaft nicht inspiriert zu werden, sondern die Gewerkschaft zu bestimmen. Und so kommt der Einschäfer an, sondern er heißt auch mit, welche Betriebspunkte er revidieren will! Anders ist es gar nicht zu erklären. Und das nennt man dann "sorgfältige Inspektion".

Zum dritten traf der "Einschäfer" 2 Italiener an der Arbeit, die nicht deutsch sprechen, noch lesen konnten. Sie sind noch da. Was da für Gefahren entstehen, ist leicht nachzuweisen. Wo bleibt denn die berühmte Sprachenverordnung?

Somit endet unser Kamerad.

Wir zweifeln nicht im geringsten an der Wahrheit seiner Mitteilungen, bestätigen sie doch unsere Voraussagen bezgl. der "Einschäfer". Es bleibt in der Grubenkontrolle eben beim alten "Bewährten".

Systematische Kinderausbeutung

enthält die am 20. Dez. vor dem Essener Landgericht durchgeföhrte Verhandlung gegen den Grubenvorstand und die Betriebsleitung der Zeche "Unser Fritz".

Angeklagt waren 1. der Gewerke Herm. Waldhausen zu Essen, Inhaber des rothen Adlerordens 4. Klasse, 2. der Gewerke August Langenberg, 4. der Gewerke Karl Rudolf Goessgen zu Düsseldorf, 5. der Bergwerksdirektor Fritz Hohenbahl zu Wanne, 6. der frühere Betriebsführer Valentini Wagener zu Wanne, 7. der Betrie

Am der Gerichts Hof Kenntnis hatte von den tatsächlichen Verhältnissen unteren Gruben. Ein Grubenbeamter wird die Möglichkeit nach Widersprüche, die vor dem Essener Gericht zu Tage treten, in derselben Stelle aufdecken.

Um eines Bergförs: Wir werden zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, wenn wir Grubenbeamte arbeiten und dabei nach Meinung des Gerichts nicht bis ans das Tüpfelchen an dem „alles“ untersetzen. Den Herren erhalten für standlose systematische Kinderarbeit, für eine erfreuliche Übertragung der Reichsgesetze 300, resp. 50 Mark Strafe; die weitgehende Urkundensäufschung wird mit wenig Tagen Gefängnis geahndet.

Diese niedrigen Strafen sind geeignet, Gesetzesübertretungen zu veranlassen, wie die Aufsichtsbeamten seit Jahren klagen.

Und wie war es möglich, bei unserer unübertrefflichen, schneidigen, über alles Vorb erhabenen Berginspektion, daß solche flagrante, grobe Übertragungen fortwährend geahndet werden könnten? Meint man, der Fall Unter Fries steht allein da? o ihr Kleingläubigen!

Berggesetzgebung und Verwaltung.

Zur bayerischen Berggesetznovelle hat der Abg. Segis folgende Anträge eingereicht: Festsetzung einer Nachtstundenfahrt; christliche Übertragung des Gedingevertreters; Betriebsmittel dürfen nur zum Selbstkostenpreis an die Arbeiter abgegeben werden; Einstellung der Fördergerüste; Beschränkung der Strafschuld auf den Betriebsführer; Einrichtung von Arbeiterausschüssen; Verbot der Frauenarbeit; bedingungsweise Rückzahlung der Knappenschaftszölle; Schaffung von Berggewerberichtern; Anstellung von Gültispektoren aus dem Arbeitersstande, gewählt von den Arbeitern; Verschmelzung oder Gegenzeitigkeitsvertrag der bayerischen Knappenschaftskassen; Einrichtung von Unfallstationen, Verbandsstufen; Schaffung guter Wohnräume.

Es ist Hoffnung vorhanden, daß der bayerische Landtag die wichtigsten Reformvorschläge annimmt, womit dann ein wirklicher Bergarbeiterdienst in die Wege geleitet wäre.

Nachrichten aus der Montanindustrie.

Raht der Sturm?

Die Reichsbank hat wieder ihren Binsfuß erhöht! Sie erhöht jetzt 7, resp. 8 Pf. Binsen von entnommenen Geldern, ein nie erhörter Preis. Gleichzeitig melden die Börsenblätter Binsfußhöhungen aus London, Paris und New-York. Die Spannung auf dem internationalen Geldmarkt ist eine außerordentliche.

Erzeugt ist die Geldknappheit durch die riesenhafte Ausdehnung der Geldbedürfnisse seitens der Industrie, vornehmlich der Eisenindustrie i.e. Neuanlagen, Neugründungen jagen sich, diesen Anforderungen kann der Geldmarkt nicht unbeschränkt genügen; um die Spekulation einzudämmen, verteuern die maßgebenden Bankinstitute das Geld.

Ob der Jahresabschluß eine Erleichterung bringt durch Zusatz fällig geworben großer Kapitalien, ist jetzt die Frage. Denn hält die Krise an, dann wird sie rückslagend wirken auf die Gesamtindustrie. Trotzdem überall genügend Bestellungen vorliegen, kann doch der Mangel an Geld bei dem geringsten Stoß eine Panik herauftreten. Die Papiere werden dann alle abzuschreiben versuchen, ihr Kurs sinkt, das Geld zieht sich noch mehr zurück und die Folgen sind Bankenrot, Betriebs einschränkungen, Arbeitserentlassungen! Wehe dann den unorganisierten Arbeitern! Sie werden bühnen müssen für die Sünden der Überspekulation.

Knappenschaffliches.

Der Verwaltungsbericht des Allgemeinen Knappenschafftsvereins pro 1898 ist uns zugegangen. Wir beginnen in nächster Nummer mit seiner ausführlichen Besprechung.

Allgemeiner Knappenschaffts-Verein. In der am Sonntag den 16. Dezember stattgefundenen Knappenschaffts-Versammlung der Kommission Bochum waren folgende Vertreter anwesend: Dr. Alendorf-Giebel, Karl Rühme, Joh. Lewe-Hamme, Friedr. Beinhoff-Hiltrop, Friedr. Stoltz-Herne, Kaspar Wieland-Baule, Friedr. Westerholt, Heinr. Köllhoff-Wilh. Höpp-Herne, Herm. Dreves, Dr. Reisenberg-Höftleide, Joh. Lehner-Wanne, Aug. Berger-Bochum, Wilh. Heiermann-Mielhausen, Binc. Breunig-Bochum, Wilh. Romberg-Gruumme, Friedr. Cornelius-Brenschede, Conr. Horn-Harpen, Jos. Tuest-Altenbochum, Wilh. Beiger-Vær, Chr. Burmeister-Langendreer, Dr. H. Dünkenburg-Westerberg, Wilh. Klein-Linden, Aug. Schulz-Hohwieg, Aug. Bangs-Dahlhausen, Friedr. Heermann-Warendorf, Wilh. Neppel-Königsberg, Wilh. Knäpper-Holthausen, Dr. Weber-Waat, Dr. Haselhorst-Bormholz, Wilh. Kogelhede-Westerhede, Chr. Barge-Oberproschövel, Ernst Homberg-Niedersprochövel, Karl Jüberg-Silschede, Friedr. Fleck-Essen, Aug. Näscher-Bommern. — Abwesen entschuldigt waren folgende Vertreter: Dr. Dr. Peter-Hordel, Bernh. Hessel-Herne, Joh. Hünke-Stiene, Wilh. Heiblitz-Bochum, Aug. Tugnwald-Langendreer, Friedr. Stock-Hiddingshausen, Karl Entemeyer-Bantau. — In der Sitzung wurde zunächst die Änderung des Reichs-Imperialen und Altersversicherungsgesetzes besprochen und berathen, wobei die Ansicht allgemein laut wurde, daß wir, die Mitglieder des Allgemeinen Knappenschaffts-Vereins, keinen Gewinn von der Verbesserung des Gesetzes hätten, sondern in Zukunft das Bergamt hätten wieder mehr Beiträge zahlen zu müssen. Schärf gerügt wurde der Vorstand beschluß betreffend die Anträge der Reformkommission, welche Wiesbaden-Dortmund zum Vortrag brachte, welches nur 4 Vertreter zustimmten. Für die Anträge des Gewerkschafts-Vereins war keiner zu haben.

Fröhliches Neujahr

wünschen allen Freunden, Mitkämpfern und Mitarbeitern

Der Vorstand des Berg- und Hüttenarbeiterverbandes und die Redaktion der Berg- u. Hüttenarbeiterzeitung

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Infolge der beschränkten Zeitung mußten die Abrechnung für November, sowie auch eine Menge anderer Einsendungen nachgedruckt werden.

Wir erinnern alle Bergarbeiter und Mitglieder nochmals dringend an die vollständige Jahresabschluß-Abrechnung! Am 1. Januar beginnt der Bezug des Berggeldes; nähere An- und Veränderungen veröffentlicht wir in nächster Nummer.

Mit Jahresabschluß müssen neue Mitgliedslisten eingereicht werden. Wer im letzten Berichtsjahr eine neue Liste eingesandt hat, ist von der Fertigstellung einer solchen entbunden.

Aus dem Kreise der Kommerzien.

Aus dem Oberbergamtbezirk Dortmund.

Bochum. Der „Bergknappe“ veröffentlicht ein umgedeutetes Statut des Gewerbevereins, daß der Generalversammlung vorgelegt werden soll. Wesentlich ist zuerst, daß der Verein sich nun endgültig auf das Ruhrgebiet beschränkt will, während er seit 1897 mehrfach Ansätze machte, sich über Deutschland auszubreiten. Im Aufsichtsbericht selbst ist er zu Hause in den überwiegend katholischen Bezirken der Kreise Essen, Overathen, Mellinghausen, Witten, Herne. In den mehr protestantischen Bezirken feste er keinen Fuß, dank der Distanz der Bochumer und Genossen. Herren ist neu die statutarische Erhöhung des Beitrags auf monatlich 40 Pfennig. Ihr Pfleglich kostet der Verein nur 1 Mark pro Jahr, findet das Statut ungemeine

dann werden es 4,80 Mark Kosten. Dafür gibt es eine vierseitige Vereinsschrift und Bergknape für Mann und Frau. Diese reale Entwicklung ist freudig zu begrüßen. Wenn kommt die Umänderung des § 20 darauf hin, daß der Beamtenstab verhindert werden soll; auch das ist gut. Die Bedeutung der Große des Vereins ist durchaus maßgeblich; wir stimmen ganz damit überein, nur vermessen. Denn wir es, eine bestimmte religiöse oder parteipolitische Haltung anzunehmen. Das tut der Gewerbeverein indem er „christlich“ sein will und „treu zum Kaiser steht“. Diese Firmenbezeichnung überlassen wir vollständig den politischen Parteien. Wir sind mit Papst Leo XIII. der Ansicht, daß die Religion mit der Staatsform nichts zu thun hat. Und mit dem „alten Christen“ sagen wir: „Jeder mag nach seiner Fagon religiös werden. Uns sind streng kirchlich gesinnte Mitglieder gerade so lieb wie unkirchliche; wir haben nicht die Aufgabe, das Für und Wider in religiösen oder parteipolitischen Angelegenheiten zu erörtern. Deshalb sind wir wahrsch. tolerant, wahrsch. unparteiisch. Und die Gewerbevereinsleitung hat im letzten Jahre mehrfach die Erfahrung gemacht, daß wir selbstlos und zuverlässig das Wohl der Gesamtarbeiterchaft fördern, wie die Christen à la Füssangel, von dem der „Bergknappe“ wieder ein echt christliches Stückchen mittheilt. Wir sind stets bereit, gemeinsam mit allen Arbeitern zu wirken, unter gegenwärtiger Achtung der Privatsphären. Und wie wir im letzten Jahre des scheidenden Jahrhunderts begonnen, so werden wir fortfahren im 20. An uns soll es nicht liegen, wenn der Bruderkrug nicht endgültig beigelegt ist.“

— „Die Invaliden erhalten sozusagen Gnadenbrot.“

sagte Herr Gewerke Waldhausen als Angestellter im Prozeß „Unter Fries.“ Über diese ammehende Behauptung mögen unsere Kameraden nachdenken. Der Herr erklärte ferner, daß sich die Grubenverstände gar nicht um den Grubenbetrieb kümmerten. Mit Recht dürfen daher die Bergleute sagen: „Wir geben dem Herrn Waldhausen und seine Kameraden sozusagen das Gnadenbrot.“ Was entsprechend vollständig den wirtschaftlichen Verhältnissen.

Steele. Vor Bezeche „Gieberg“ wird uns geschrieben: Kamerad Schippka erlitt am 18. Dezember in der Morgensicht einen doppelten Unterschenkelbruch. Der Unglücksfall trug sich nach 12 Uhr zu; um 1 Uhr war der Verletzte zu Tage geschafft. Seine Überführung in das Steeler Krankenhaus verzögerte sich jedoch so unmäßig lang, daß der Kranke sämtlicher Arbeiter, die Kenntnis davon bekamen, im höchsten Grade erregt wurde. Um 3 Uhr war der Unglücksliche noch auf der Bezeche, zitternd und schreiend vor Schmerz und Frost. Zu berichten ist auch noch von schlechtem Wetterzug — und strammer, aber in äußerster Bestrafung auf dieser Bezeche. Hier liege sich doch mit leichter Mühe Abschüsse schaffen.

Gelsenkirchen. Auf Bezeche „Nordstern“ mußte gelegentlich einer Lohnzahlung ein Bergmann eine Schicht versäumen, weil die Auslösung bloss 6 Uhr Abends stattfand. Betreffender klagte deshalb beim Berggewerbericht und erhielt folgenden Bescheid:

An H. R.

Bezeche Nordstern bei Hörstelmark. Wir sind bereit, den wegen Sachverständigen bei den Berggewerberichten eingelagerten Betrag von fünf Mark 50 Pf. an Sie anzuzahlen, falls Sie damit Ihre Klage gegen uns zurückziehen.

Das Geld kann gegen Unterzeichnung des anliegenden Reberes täglich von 11–12 und von 2–4 Uhr bei unserer Rechenkasse in Empfang genommen werden.

Wir sind auch bereit Ihnen das Geld durch die Post zu schicken, falls Sie uns den beigefügten Revers mit Ihrer Unterschrift verschenken, vorher einsenden.

Steinlohnbergwerk „Nordstern.“

Jeder Arbeiter sollte sich seine Rechte nicht so ohne Weiteres nehmen lassen, es würde also dann der Bergarbeiter die Wohlthat der Berggewerbericht besser schätzen und die Beziehungsverhältnisse werden nicht sagen können, der Bergarbeiter verlangt nicht nach den Gerichten.

An H. R.

Aus dem Saarrevier. Auch hier im Saarbecken haben wir nun die neuen Grubengendarmen, oder wie ich amtlich heißen, die „Einfahrer“. Zwar können wir Saarleute nicht recht begreifen, zu welchem Zweck diese Beamten eigentlich hier sind. Die meisten Bergleute meinen, es wäre mal wieder so eine Stelle geschaffen worden, um eine Portion Beamte unterzubringen. Doch dieser Gedankenangang scheitert sofort, wenn man an die Sparfamilie des Füssels denkt. Denn daß dieser aus lauter Liebe zu den Unterbeamten und solche sind doch die Einfahrer auch noch, etwa 50 Stellen in den Stütz einstellen und die Gehälter dafür bewilligt würden, ist kaum glaubhaft. Andere meinen, die neue Einrichtung habe den Zweck, dem Bergmann immer mehr Aufpasser auf den Hals zu schicken, damit die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht eine Patrone zu viel drin ist oder nicht. Unseres Erachtens ist das aber die Hauptaufgabe, die Strafzettel sich immer mehr vermehren sollten. Und ferner, wenn man die bisherige 2 Monate lange Thätigkeit der Beamten genau betrachtet, zeigt man auch stark zu diesem Glauben hin. Ihr Hauptaugenmerk scheint diese Beamten auf die Pulverkisten gerichtet zu haben. Auf's Gewissen wird kontrolliert, ob da nicht

